

Academie Apartimenten seines Palaz auch bezogen. Seine Werke waren wol und meisterhaft gezeichnet, in dem coloriren war er fürtrefflich, in Vorstellung Poetischer Sachen sinnreich und inventiv, in nackenden Nymfen und Landschaften untadelhaft, wie eine schöne Anzahl seiner Gemählde zu Bolognen ausweisen, allwo er in gutem Ansehen lange Jahre gelebet, biß er endlich auch daselbst ungefähr im Jahre 1658 verschieden.

#### DAS XXI. CAPITEL

### UNTERSCHIEDLICHE FÜRTREFLICHE KÜNSTLERE, WELCHE ZU UNSERN ZEITEN IN ITALIEN THEILS GELEBET HABEN, THEILS NOCH LEBEN UND DIE ACADEMIE BESUCHET HABEN

Innhalt. Die Ausbildung des Menschen ist das fürnehmste Stuck der Mahlerkunst. CIV. Guido Rhen von Bolognen. Sein Lob. Seine Werke. Verderbt sich mit Kartenspiel. CV. Dominico Zampieri von Bolognen, ist gut in Ausbildung der Historien. Bekommt 20000 Cronen für eine Cupel zu mahlen. Seine Werke zu Rom. Andere seine Werke. CVI. Giovanni Lanfranco von Bolognen, wird vom Papst zum Ritter gemacht. Seine Werke. Maria Himmelfahrt zu Augspurg in der Dominicaner Kirche. Von seinen inventionen geht etwas in Kupfer aus. CVII. Giovanni Francesco Barbiero Da Cento, ein guter Mahler nach dem Leben. CVIII. Francisco Bernin Bildhauer von Neapel. CIX. Lorenzo Bernin, Bildhauer und Architect. Seine Werke in S. Peters Kirche zu Rom. Die Begräbnis Papst Urbani VIII. CX. Pietro Beretini, Mahler von Cortona. Seine Werke. Sein Werk in dem Palazzo Pamfilio. Seine Arbeit zu Florenz. Sein Lob. CXI. Andrea Sacy, Kunstmahler. Seine Werke. CXII. Andrea Camase. CXIII. Il Giessi. CXIV. Pietro Testa, Luchese genant, Kunst und Etmahler, ist gar arm. Komt aber wegen seines Kunststzens in etwas in die Höhe. Seine Werke. Ersäuft in der Tyber. CXV. Salvo Rose, ein Landschaftmahler. CXVI. Michael Angelo, Bataglienmahler. CXVII. Vincenzo Lekerbetien von Antorf. CXVIII. Malteso, Teppichmahler. CXIX. Francesco Romanel, Mahler in fresco. CXX. Giovanni Benedetto von Genua. CXXI. Agniel Falchono, ein Neapolitaner.

Wir haben an seinem Ort der Ordnung nach des fürtreflichen Hannibal Carace mit seinen Brüdern gedacht und anbey dero grosser Gaben erwehnet, sonderlich des Annibals, und wie sie sich samtllich in ihrer Kunst allezeit beflissen, das fürnehmste gründlich und wol zu verstehen, nämlich den Menschen selbst, als welcher allein in sich alle Göttliche Geschöpfe als das vollkommenste Meisterstück des Allerhöchsten begreift. Und diesen dannenhero gründlich auszustudieren und alle dessen Gliedmassen, Proportionen, Eigenschaften, Gebräuch, Zierlichkeit und Affecten recht zu bilden, befinden wir in unserm Beruff das allerfürnehmste, als in dem alles gleich in einem Compendio beschlossen zusammen kommet, was die edle Pictura oder Mahlkunst vermag, und hat sich noch jederzeit warhaft zu seyn befunden, daß, welcher den Menschen in oberzehnten Theilen recht verstanden, in den übrigen allen dieser Kunst angehörigen Stücken, als in Landschaften, Thieren, Früchten, stillstehenden Sachen und besonders in klein (wo man sich nur darinnen bemühen wollte) ganz vernünftig gearbeitet habe, hingegen aber diejenige, welche obgedachte Landschaften, Thiere, stillstehende und andere natürliche Sachen gemacht, ob sie gleich auch darinn fürtrefflich und berühmt gewesen wären, sich jedannoch, wo sie sich zu der grossen Menschen-Abbildung gekehrt, ganz ändern, von neuen und vornen anfangen müssen, da sie dann fast nimmermehr etwas besonders darinnen zuwegen gebracht. Dannenhero dann gar recht und wol von unsern löblichen Vorfahren, wie auch noch von allen denen Vernünftigen, die auf den wahren Grund und rechten Weg zur Wissenschaft die Jugend anführen wollen, dafür gehalten worden, daß sie ihnen vor allen des Menschen rechte Bildbeschaffenheit in Lebensgröße gründlich zu verstehen, zu erkennen und zu lernen vorgeben solten, als wohin der Gebrauch der zusammenkommenden guten und fleissigen Gesellschaft bey Vorstellung eines nackenden wol proportionirten Models oder Menschens durch Zeichnen aufs Papier Anleitung geben kan und mag. Daß aber dieses nun der rechte und warhafte Weg zu endlicher Vollkommenheit und dem erwünschten Zweck zu gelangen, erzeiget sich an der lobwürdigen Academie des mehrerzehnten Caracc, als der beständig zu dergleichen Übungen seine Discipel angeführt und darinnen unterwiesen, wordurch dann selbige fast alle, gleichwie folgen wird, fürtreffliche Mahler worden.

CIV. Unter solchen nun ist der Aeltiste gewesen \*Guido Rhen, <sup>1231</sup> welcher zu Bolognen

Anno 1574 von guten ehrlichen Leuten erzeugt und geboren worden, und hatte mit folgenden Jahren in den Schulen sehr wol zugenommen. Dieser aber ist von der Natur zu der Mahlkunst selbst gezogen worden, wobey er dann auch das Glück gehabt, daß er durch Beyhülff der Caraccischen Academie des Grundes der Kunst treflich warnehmen können und dardurch so ein fürtreflicher Zeichner worden, worauf er auch nachmalen nicht weniger die Farben mit Oel und auf nassen Kalk samt all übrigen Theilen der Mahlkunst so fein ergriffen, daß er den Berg dieser Kunst sonder große Mühe gar bald erstiegen und dermassen in den schwäresten Theilen alle Zierde, Holdseligkeit und gratia beobachtet, daß er den höchsten Gipfel der Vollkommenheit erreicht und ein recht folgbares Exemplar und Model der Kunst worden ist.

Wie nun dieses fürtreflichen Manns Jugend in seiner Geburtsstadt Bolognien und noch vielmehr zu Rom beschaffen war, so eine gleiche Bewandnis hatte es auch mit der letzten Zeit, die er mit solcher seiner Kunst zugebracht und worinnen nebenst grosser Ehr auch sein Nutzen stetigs gewachsen. Er beflisse sich aber je länger je mehr, seine Werke mit aller Gedult zu machen und nichts zu übereilen, auch seine Gemählde je länger je mehr auszubässern, und hielte sich sonsten gegen jederman ganz freundlich, sittsam und tugendhaft, liesse alle unnöthigen Gesellschaften fahren und sanne immerzu seiner Kunst nach, weswegen er auch die Antichen in Vollkommenheit der nackenden, als deren Wolstand auch Raphael in der Zeichnung nachgekommen, wol observiret. Und weil über all erzehltes Michael Angelo da Caravaggio, gleich als an seinem Ort gedacht worden, in dem Mahlen die Natürlichkeit aller Ding überaus genau wahrgenommen und künstlich vorgestellt, daß seines Gleichen in der Erhebung, Rundirung oder Stärke der Farben mit Fürtreflichkeit der Harmonia, vorhin nicht wol jemand's gewest, als hat es gleichfalls unser Guido ersehen und dieser Kunst Art auch aufs allnatürlichste sich beflissen, darinnen er auch gar bald vollkommen worden, gestalten dann viel von seiner Hand, sonderlich der büssende Petrus zu Bolognien,<sup>1232</sup> Marsyas und Apollo in Lebensgröße,<sup>1233</sup> etliche Thaten Herculis wie ingleichen auch Titius, dem der Geyer die Leber ausgebissen und wie Apollo den Marsyam schindet, in des Königes in Engel[land] Palasts Galeria zu sehen sind.<sup>1234</sup> Nicht minder hatte er auch S. Antonio und S. Paul Primo Eremita, ein grosses Blat bey unserm Kunstvatter Prinz Justinian zu Rom,<sup>1235</sup> als in dessen Palast er etliche Jahr lang gewohnt, verfärtiget und noch weiters viel herrliche Werke gemahlt, als die heilige Caeciliam, so bey einer Orgel über sich sihet,<sup>1236</sup> und bey S. Gregorio zu Rom die Ausführung S. Andreae, welche in Kupfer geätzt ans Liecht kommen<sup>1237</sup> und eines seiner grösten Stuck von einer Mänge Bilder, so ein vortreflich herrliches Werk ist. Er hatte vorher und zu Folg seiner ersten Manier etwas schwächer von Farben zu Bolognien bey S. Michaël in Bosco dem Benedictinerkloster in einen runden Creutzgang, allwo die Caraccen meist andere Historien gemahlt, auf nassen Kalk oder fresco ein fürtrefliches Werk, wie nämlich die Unterthanen dem heiligen Benedicto in sein Eremitorium Geschenk bringen, verfärtiget,<sup>1238</sup> wie dann auch sehr viel andere halbe Bilder von Heiligen auch profan-subjecten hinterlassen, und wurde bey allen Potentaten, Kaisern und Königen, auch andern Liebhabern des Guido edle Hand sehr hoch verlangt und reichlich bezahlt, so daß in Ansehung seines fleissigen laborirens er in allen Ländern eine große Baarschaft verdient und zuwegen gebracht.

Wofern er nun selbige Gelder anderster vernünftigt und gesparsam anzulegen gewüst, er ihme wol einen grossen Schatz zusammen samlen mögen, weiln aber sein Gemüth sehr liberal sich bezeugte, lebte er höflich, geschickt und unverheyrathet und bediente sich zuletzt guter fürnehmer Gesellschaft bey köstlichen Musicen, als mit der er sich in Discursen, Kartenspielen und andern recreationen frölich gemacht. Da dann nicht fehl schlagen wird, was eine gewisse Person vermeldet, daß Guido durch sein Kartenspielen bey Lebzeiten über hundert tausend Cronen Wehrt verloren habe, sintemalen sich deren etlich, welche mit ihm umgangen, mit Weib und Kindern allein von dem Gut, so sie von ihm gewonnen, ernähret haben; in welches Spielen er sich endlichen dergestalt vertieft, daß kein Potentat oder Liebhaber, so er ihme gleich grosse Summa Gelds auf die Hand gegeben und mit mehrerm baar auszuzahlen begehrt, das wenigste mehr von ihm überkommen können, sondern seine Gemählde nur durch Mittel der Karten abzugewinnen und erhalten



Marquese Vincenzo Giustiniani. Guercino. Pietro Testa.

Lorenzo Bernini. Pietro da Cortona. Higiemonte Indianer.

müssen. Wordurch er dann zulezt in seiner Geburtsstadt Bolognien, allwo er wie einer seines Gleichen hochgeehrt und geliebet worden, viel Jahr ohne einigen Herrn herumgewandelt und mit den Fürnehmsten täglich in die Gärten und Paläste spatzieren gegangen, mit denselben conversation gehalten und also sein Alterthum damit zubringen wollen. Worauf er aber wegen schlecht geführter Wirtschaft (dabey er doch wenig verbanchetirt oder zu der vanität und Hoffart angewendet, noch sonst auch durch Schaden zuruck gekommen, sondern einig und allein, wie erzehlt, die Heiligen in dem Kartenspiel, als die ihm gar disfavorabel gewesen, besucht,) sich ganz und gar ausgezehrt, daß endlich an empfangenem Geld auf Arbeit, auch sonst an Schulden er in die 25000 Cronen schuldig verblieben. Er hinterliesse endlichen nichts als in etlichen Zimmern viel grosse und mittelmässig angefangene Gemähde seiner Hand mit wenig Mobilien und Zeichnungen, auch andern zu seiner Kunst nöthigen Curiositäten, aber an Haus, Hof, Renten und Zinsen, wiewol selbiges am bästen hätte seyn können, im geringsten nichts. Dieses nun wird allein andern zur Warnung hie angeregt ohn einige Gedanken, Guidos Lob zu ringern, indem er sonst niemals ungeschickt, sondern jederzeit von fürtreflichen Leuten geliebt und geehrt worden, als der in der Tugend seines Berufs mit gerechtem Titul das allerhöchste Lob in grossen Mahlen verdient, dann vor ihme keiner solche untadelhafte Werke hinterlassen, darum billich die Zeichen- und Mahlkunst samt denen dreyen Gratien ihn mit unverwelktem Lorbeerkrantz gezieret. Er verschiede zu grosser Betrübniß männiglich zu Bolognien Anno 1642 seines Alters im 68. Jahr. Sein Contrafät ist in der Kupferblatte JJ zu finden. [Seite 153.]

CV. Wir haben bey vorgehendem Guido Rhem mit mehrerm erzehlt die große Frucht der Caracischen Schul, als welche in Warheit eine hoch-geprisene allgemeine Academie aller Lehrjugend gewesen, und deren auch fürnehmlich dieser Dominico [Zampieri] sich beflissen und darinn herfürgethan, auch deswegen gleich in Zeichnung der Bilder, Ausbildung der Affecten, Passionen oder Begierden in geistlich und weltlichen Historien, wie auch in der Poësia ganz verwunderlich sich sehen lassen, darum er dann auch mit Guido Rehm stetigs einen Kunststreit gehabt, wobey aber beede in der Wissenschaft hoch gestiegen, weilm ein jeder die Fürtreflichkeit der Natur zu einem Vortheil hatte und damit den Vorzug erhalten wolte. Gleichwie aber die Mutter, die Natur, allezeit in ihren Verrichtungen eine Veränderung sucht, also verharret auch unsere Inclination oder angewohnte Manier nicht auf einem Wege, massen des Dominico hochfliegender Geist sich zu der Ausbildung der Historien eifrig bequemen wollen, so daß er in demselben, obwol sehr schwerem Stuck, ein fast berühmter Meister worden, wie dessen Zeugnus ganz Rom und Neapolis geben kan, als darinnen er viel Ruhm- und Lob-würdige Werke gelassen.

Seine Geburt und Herkommen ist von belobten Leuten 1581 in Bolognien, sein progress aber in der Kunst beschah nach wolgelegtem Fundament in der Caraccischen Schul, als worinnen er in Geschicklichkeit und Tugend aufgewachsen, bis er sich endlich nach solch ergriffener Kunst mit einer tugendsamen Jungfrauen vermählet und darauf in die Oeconomie sehr wol geschicket, auch durch einen guten Wandel allen Göttlichen mildreichen Segen für sich und die Seinigen erhalten. Eines seiner ersten Werke war eine Capelle zu Grotta Ferrata, 6 Meilen von Rom, für den Cardinal Odoardo Farnese, wozu Annibal Carac ihn, Dominico, expressè darzu vorgeschlagen, und er sich wunderwol verhalten, auch dadurch seinen Verstand trefflich verspüren lassen;<sup>1239</sup> also zeigte er in der Architectura seine große Erfahrungheit in dem Bau des Cardinals Aguchi, wie ingleichen des Cardinals Lancellotti Pallaz zu Rom, nach seinem Abriß erhoben, fürtreflich gelobet worden.<sup>1240</sup> Meistens sonsten hielt er sich zu Rom auf, biß daß er nach Neapoli zu Ausfärtigung der Cupula einer schönen Kirchen beruffen worden,<sup>1241</sup> worinnen ohne meiner Feder Vermeldung das Werk selbst den Meister loben und rühmen wird, wie ihme dann 20000 Cronen dafür bezahlt, auch er darauf wieder nach Rom gar reputirlich begleitet worden. Aus welchem Werk dann nun sein Ruhm allenthalben erschollen, so daß er beständig hernach zu Rom verblieben. Vor solcher Zeit aber ist sein Ruff meistens in folgendem bestanden. Anfangs mahlete er mit Guido Bolognes in der Capellen des heiligen Gregorii zu Rom, und deren ein jeder eine große Historie in fresco. Guido zwar machte die Ausführung des heiligen Andree, wie er von weitem das Creutz, an dem er leiden solte, erblickete, niederkniete und Gott,

daß er ihn würdig vor sich und ihm zu Ehren zu leiden hielt, dankete; so dann eines von seinen gröst- und berühmtesten Werken, gleichwie an seinem Ort gemeldet worden, gewesen. Unser Domenico aber bildete dagegen in selbiger Größe bedühtenen<sup>1242</sup> H. Apostels Andreae Marter, wie er nämlich von denen Kriegsknechten auf eine Folterbank gespannt und zu Verläugnung der Christlichen Religion angehalten wird. An welchem Heiligen dann die große Gedult und mannbare Beständigkeit, wie hingegen auch der Henkersknechte und anderer losen Schälk Fleiß und Emsigkeit in Marterung dieses alten Heiligen sehr wol erscheint und zu Gesicht komt, und zwar weiters auch sonderlich ihre grausame Boßheit, Betrohungen und Streiche mit eigentlicher Gewaltthätigkeit ganz abscheulich und schreckhaft recht nach dem Leben gebildet, wie nicht weniger der Zuseher bewegliches Mitleiden sehr wol sich ergibt, alles mit so gebührlicher Ordnung und fürtreflicher Zeichnung, daß es nicht bäßer möchte zu wünschen gewesen seyn, wie es dann aus den Kupferstichen der Genüge nach kan vermerkt und abgenommen werden. Dannenhero auch dieses sein erstes fürnehmes Stuck gleich die Hoffnung zu größerem Aufnehmen und Wachstum erwecket hat.<sup>1243</sup>

Ferner mahlte er noch ein so großes Werk von der Verwundeten und im Blut Wallenden, auch wiederum belebten heiligen Jungfrauen Caecilia, als die für todt von dem Papst und andern Christen angesehen, besucht und bedauert worden, so auch mit sehr tiefsinnigen Gedanken gemahlt und ausgezieret ist.<sup>1244</sup> In einem andern großen Werk zu Rom hat er vorgestellt, wie der heilige Hieronymus in Gesegnung dieser Welt zuvor die heilige Communion empfähet, worinnen dann viel umstehende hierzu dienliche Bilder, deßgleichen ein Chor Engel und schöne Landschaften zu finden und anzutreffen, so Caesar Testa hernach in Kupfer ausgehen lassen;<sup>1245</sup> und, welches fast über alle zu Rom, das unter andern in des Cardinal Borghese Lustgarten oder Palast stehende große Werk von Diana,<sup>1246</sup> welche ihren Nymfen zum Streit Bögen, Köcher und Pfeile austheilet, um sich in dem Schießen zu üben; wieder in S. Peters Kirche ein großer Altar, wie der heilige Sebastian angebunden und mit Pfeilen durch Diocletiani Kriegsknechte gemartert wird,<sup>1247</sup> bey S. Andrea della Valle auch die 4 große ins Gewölb gemahlte Evangelisten,<sup>1248</sup> deßgleichen in einer andern Kirchen Carli Borromaei vier vornehmste Tugenden als Glaub, Lieb, Hoffnung und Mässigkeit über zweymal in Lebensgröße in fresco.<sup>1249</sup> Bleibet also bey aller Kunstverständigen Gezeugnus, das Dominico mit gutem Grund und Fug höchst zu preisen und in sonderlichen Ehren zu halten seye, als welcher der edlen Mahlerey ein schönes Lob durch sein exemplarisches Sittenleben hinterlassen und einen rühmlichen Abschied im 59. Jahr seines Alters aus dieser Welt genommen.<sup>1250</sup> Er hinterließ eine reiche, schön und tugendsame Tochter, welche zu Neapoli an eine vornehm titulirte Person verheurahtet worden. Sein Contrafät wird der günstige Leser in der Kupferblatte S finden.<sup>1251</sup> [Seite 271.]

CVI. Dieser \*Gioanni Lanfranco,<sup>1252</sup> nachdem er in denen Schulen zimlich zugenommen, die Mahlkunst aber für leichter und seinem Genio anständiger gehalten, hat er derselben sich gänzlich ergeben und folgend die angehörige Reglen ganz vernünftig angenommen, worzu ihm dann die Caraccische Academie sehr verhöflich gewesen, so daß er durch seinen Geist-reichen Verstand auch das geringste sich zu Nutzen gemacht, und dannenhero nach gefastem guten Grund und erlernter Praxi sich von Carac nacher Rom erhoben, allwo er nach denen Antichen wie auch nach Raphaels Werken sehr viel zu zeichnen angefangen und auch von denen Biblischen Figuren, deren er eine große Anzahl in Kupfer geätzt, ausgehen lassen. Er ist aber durch die Erfahrung so weit gekommen, daß er vor einen der allerberühmtesten und Geist-reichsten Mahler in Rom nicht ohne Ursach gehalten, auch darauf von dem Papst zu einem Ritter gemacht worden, wobey es ihm dann also geglückt, daß er einen ansehnlichen Heuraht gethan und eine überaus geschickte Ehfrau überkommen, auch mit derselben etliche Kinder gezeuget, worunter sonderlich die ältiste Tochter auch fürtreflich und berühmt in dieser Kunst worden ist. Und ware die Haushaltung des Lanfranco in Pictura, Poësia und Musica zwischen Eltern und Kindern warhaftig nichts anders dann ein Kunst-reicher Parnass oder Helicon aller Tugenden, dadurch diese zierliche Leute in allen Theilen dermassen sich geübt, bereichert und fortgebracht, daß sie zu hohem Grad kommen und gelanget sind.

Er malte in S. Peters Kirch ein schönes und von affecten fürtrefliches Werk sehr groß, wie Christus im Schifflein schläffet.<sup>1253</sup> Er war auch sehr verliebt in des Mich. Angelo da Caravaggio Manier, als die männiglich ein großes Licht gegeben wider derselben Zeit fast allenthalben angenommene Liechte der Farben, Coloriten und Schwachheit der Gemälde, weil diese dem wahren Leben in Stärke und Rundirung ähnlich. Solcher guten Manier nun folgte er nach und verbässerte sich dadurch neben gehabten Geist-reichen Zeichnungen je mehr und mehr, weßhalb er auch nacher Neapoli beruffen worden, all-dorten die große Cupula von S. Helmo vor die Hand zu nehmen. Wie er dann solche auch in wenig Jahren vollzogen und dafür 25000 Silbercronen zur Recompens erhalten,<sup>1254</sup> womit er sich wieder nacher Rom gesetzt und sehr herrlich und vielfältige Paläst mit seinen Werken angefüllt, deren viel in ausländische fremde Ort gesendet worden. Massen zur selben Zeit die Tugend-liebende Herrn Grafen Wilhelm und Carl Fugger, Gebrüdere, als dieselbige Anno 1631 zu Rom gewesen, Gelegenheit genommen zu deren Sepultur ihnen die Himmelfahrt Mariae zu einem großen Altar verfertigen zu lassen, die er Lanfranc auch glücklich zu End gebracht, und ist solches Blat nachmalen zu Augstburg in der Herrn Patrum Dominicanorum Kirchen stattlich aufgerichtet worden, allwo die vollkommene affecten oder Begierden der heiligen betrübten Apostlen und ihre veränderliche Gestalt über der unverhofften Geschichte der nach dem Himmel erhobenen Heiligen und in der Glori schwebenden Jungfrauen Mariae sehr anmuthig zu sehen; so auch in Augspurg von denen Kunstverständigen höchlich gepriesen wird.<sup>1255</sup> Dergleichen und noch viel andere mehr, jedoch meistens große Werk, kamen von seiner edlen Hand ans Liecht.

Zu Rom wurde ihm in der berühmten Kirche S. Petro in Vaticano, in der Loggia, allwo der Papst am Charfreytag die Benediction zu geben pfelet, die Galleria und Zimmer mit des heiligen Apostels Petri Leben, Wandel und Tod zu erfüllen angedingt, die Historien mit Figuren, die Gebäu und Ornamenten aber von Gips und in fresco beyzubringen, worzu er dann die modellen fast künstlich und mit verwunderlicher Tiefsinnigkeit eingerichtet, wie hiervon die in Kupfer zu Rom ausgegangene Exemplaria in folio von Pietro Santo Bartoli denen Kunstliebenden mehrere Satisfaction und den Intent dieses Werks geben können.<sup>1256</sup> Weiln aber der neidige Lebenswürger, der Tod, diese große Ehre Lanfranco mißgönnet, als hat er seine Sensen angesetzt und denselben zeitlich abgemähet und dadurch ihn in die ewige Kunstkammer der himmlischen Pallazen zu bringen, womit dann dieses herrliche Werk vermitteln geblieben, dergestalten daß wir nur mit dem blossen Kupfer vergnügt leben müssen; und dieses seye bißhero von diesem fürtreflichen Cavalier Lanfranco und seinem hochfliegenden Sinn und Verstand Leben und End genug vermeldet. Sein Contrafät ist in der Kupferblatte S zu finden. [Seite 271.]

CVII. \*[Gioanni Francisco Barbiero da Cento.]<sup>1257</sup> Es war keiner von allen der Caraccischen Academie, der mit so grossem Fleiß mehr dem Leben nachzufolgen und stark durch grosse Schatten zu erheben, als auch die Liechter beysammen zu halten, (wodurch dann solche gemahlte Tafeln große Kräfte gewonnen, daß andere darneben in diesem Stuck zu bestehen nicht vermocht, gesucht), als eben dieser da Cento. Er behielt diese Manier immer fort und fort und wiche nicht, wie zu lezt Guido Rhem und Lan Franco gethan und solche verlassen, davon, daher er viel halbe Bilder in Lebensgröße, auch noch andere grössere unter die fürnehmste Liebhaber kommen lassen, wie in den Kirchen der Provinz Bolognien unterschiedliche zu sehen; alldieweiln er in selbiger Nachbarschaft da Cento sich an einem lustigen Ort mit Gärten und andern aufgehalten, so lang Guido Bolognes gelebt. Sintemaln er mit besagtem Guido in solchem guten Verständnuß gewest und verblieben, biß der Tod den Guido abgeholt. Alsdann ist er nach Bolognien kommen und hat erst seine vorige starke Manier in etwas verlassen und eine leichtere im mahlen mit schönen liechten Farben angenommen, so der Ignoranten Augen bässer beliebt, aber die Kunstverständigen vor jener ersten natürlichen Art seines Pensels, als mit welchem er alle seine Farben von ihrer harten und zu wenig zeitigen Art zu brechen und zu temperiren, darzu seine coloriten dem Leben ganz ähnlich aufzulegen und im mahlen seine Farben wol feist und dick zur Beständigkeit aufzutragen wuste, worinnen er auch jederzeit hochberühmt und dafür reichlich ausgezahlt worden, nicht so wol vergnügt.

Unter solchen war nun auch ein gecreutzigter Christus in Lebensgrösse mit seiner Mutter Maria und S. Johannes, da sonderlich des Seeligmachers Christi Bild verwunderlich kunstreich gemahlt und billich für sein berühmtestes Werk zu achten ist.<sup>1258</sup> Auch hat er sonsten ein sehr grosses Blat zu Rom in S. Peters Kirchen mit Oelfarben verfertigt, so eine verschiedene heilige Jungfrau, die in das Grab hinabgelassen wird neben andern umstehenden Figuren in sich begreift,<sup>1259</sup> alles fürtreflich stark und mehr dann in Lebensgrösse erhoben, so wol würdig und mit Ruhm zu sehen. Seine Person belangend, so war er sehr sitsam, von guten Geberden und schielte an einem Aug, deswegen er dan fast auch insgemein Guerzin genennet worden. In dem Zeichnen gebrauchte er sich einer sehr angenehmen Manier mit rohter Kreiden und schraffirte mit der Feder gar zierlich und ganz nach dem Leben ähnlich, wie fast aller Orten vernünftige Werk auf Papier von ihm zu finden und auch von denen Liebhabern allenthalben in Ehren gehalten werden. Sein Contrafe hat er wegen alter Vtreulichkeit selbst mit rohter Kreiden nach sich gezeichnet und mir zur Gedächtnus übersandt, wie dann solches neben denen andern in der Kupferblatte T zu sehen. [Seite 281.]

CVIII. Diese Edle Stadt Neapel hat zwar den Edlen Bildhauer \*Francesco Bernin<sup>1260</sup> erzogen, aber nicht behalten, weil seine Kunst ihn andrer Orten auch bekandt gemacht und nacher Rom gezogen, allda er mit seinen zween Söhnen viel berühmte Gedächtnussen in Marmelstein, Statuen, auch Gebäuen hinterlassen, deren fürnehmstes annoch in dem Palazzo della Vignia Borghese zu sehen, als woselbst ein grosser Saal und darinn viele Bilder über Lebensgrösse von Marmelstein anzutreffen und sonderlich darinnen warzunehmen, wie Aeneas seinen Vatter Anchisen aus dem Brand träget mit Cassandro,<sup>1261</sup> von einem Stuck Marmor sehr vernünftig vorgestellet, und noch andere Sachen mehr, die er allda zur Gedächtnus hinterlassen.

CIX. \*Lorenzo Bernin<sup>1262</sup> war von abgedachten beyden Söhnen der ältiste und seines Vatters, als zu welchem fast ganz Rom in die Schul gangen, Lehrjung, und nachdem die Natur ihn mit grossem Geist und beständigen Fleiß glücklich begabt, so daß er noch in seiner Jugend die Staffel aller Wolfahrt beschritten und sonderlich auch von Papst Urbano VIII. sehr gebraucht und erhoben worden. Sintemal derselbe ihm zu allem dem, was in seiner langen Regierungszeit in Rom wichtiges von Bildhauen und fürnehmen Gebäuen (deren in dem 22. Jahr seiner Regierung sehr viel und unvergleichliche grosse wichtige Werk angefangen worden) alle völlige direction übergeben,<sup>1263</sup> als hat mit solchem Glück auch sich seine Vernunft, Wissenschaft und Ehre je mehr und mehr vermehrt, weiln er sich dergestalt mit seiner Leutseligkeit impatronirn können, daß er bey allen nachfolgenden Päpsten beständig in respect gehalten, alles auf sich gehabt und noch so viel Jahr lang einig und allein die Verwaltung der grossen und unvergleichlichen Maschinen, wie in der Stadt Rom an herrlichen Kirchen und andern Gebäuen von Marmelstein und Metall, so alles zu erzehlen allzulang fallen würde, auf sich getragen.

Sein erst berühmtes Werk war ein Grupo von weissem Marmor, da zwey Bacchantische Kindlein von einer niedergesessenen Geiß die Milch geniessen.<sup>1264</sup> Das andere aber stellte einen David in Lebensgrösse vor, welcher den gefasten Stein in seiner Schleuder werfen will mit einem treflichen affect, und auch von weissen Marmel, mit obig und folgendem in gemelter Vignia Borghese aufs allerzierlichst, edelst und schönste ausgebild, wormit er dann sich sehr berühmt gemacht. Wieder findet man von ihm in einem schönen weissen Marmor die holdseligkeusch und nackende Nymf Daphne, wie sie mit fliegenden und aufgebundenen Haaren dem nacheilenden Apollo, als der ganz begierig, zierlich und schön nackend diese genannte Nymf zu fangen und nach ihr zu greiffen vermeint, entlaufft, und aber zur Erhaltung ihrer Reinigkeit von denen Göttern in einen Lorbeerbaum transformirt wird, deren ausgebreitete Händ und Finger zu schwachen Aesten werden und mit Mänge Lorbeerblätter, so alles von dünnen Marmelstein sehr zart, wie es das Leben selbstn gibet, ausgearbeitet sind, daß niemal einige solche Arbeit weder von denen Antichen noch modernen gesehen worden, sintemal der Marmelstein so zart und sauber, ja besser als das Wachs gemeistert worden.<sup>1265</sup> Folgends nach vielen solchen Statuen hatte er auch des Cardinals Scipio Contrafe,<sup>1266</sup> wie auch des Marches Vincentii Justinians<sup>1267</sup> und anderer in Lebensgrösse verfertigt. Mehr machte er des Königs in Engelland Carolo Stuart Contrafe

nach Antonio von Dick von London übersandten 3 unterschiedlichen, als einem von vornen, den andern aber von beyden Seiten gebildeten und gemahlten Contrafäen, sehr ruhmwürdig in Marmel, worfür ihme 3000 Gulden verehret worden.<sup>1268</sup> Er bildete auch weiters den König in Frankreich und vollführte etliche fürnehme Modellen in dem Königlichen Palast zu Pariß, dafür er reichlich mit einer jährlichen grossen Pension belohnet worden.<sup>1269</sup>

Zu Rom brachte er in die grosse Kirchen S. Peters, was an dem berühmten Bau noch zu machen nöthig gewesen, zu End, samt der grossen Galerien auf dem Platz vor der Kirchen herum zum Gebrauch nämlichen der Procession, daß sie unter dem Gang hinaus ohne von der Sonnen bescheint, gehen mag, da dan auch die Andacht im Schatten gehalten werden kan,<sup>1270</sup> und hievon wäre nun noch viel zu sagen, wir wollen aber geliebter Kürze halber den Liebhaber zu denen häufig darvon heraus gangenen Büchern gewiesen, dieses aber auch nicht aus der Acht gelassen haben, daß eines seiner fürtreflichsten Werken die Sepultura Papsts Urbani des VIII. seye, als worauf sein Bildnus in Pontifical zweymal in Lebensgrösse in Action der Benediction sitzt, da dann alle Bilder, als wormit solche Begräbnus reichlich versehen, von Metall überaus herrlich und kunstreich und 400000 Cronen zu verfärtigen gekostet, wie zu End oft-gedachter S. Peter ganz Majestätisch aufgerichtet zu sehen.<sup>1271</sup> In welcher Kirch auch, nachdem er den hohen Altar auf vier gewundenen Säulen durchsichtig mit oben zusammengezogenen Bögen gemacht, und darauf viel mehr als Lebensgrosse Engel mit allerley Zierathen von Metall, auf das allerkostbarste gegossen,<sup>1272</sup> verfärtigte er auch unter die verwunderlich-grosse und hohe Cupola von S. Peter vier Nicchien zu denen grossen Statuen und machte aus Marmorstein einen Longino mehr dann von zweymaliger Lebensgrösse nach Gestalt und auf Art eines Antichen Kriegsmanns mit dem Speer in der Hand, so andächtig aufwärts sihet, und mit sehr grossem Fleiß vollbracht,<sup>1273</sup> welches leicht daraus zu erkennen, weil dieser erfahrene Künstler (da andere nur ein oder zwey Modellen gemacht) biß in 22, alle 3 Spannen hoch, von Wachs mir gezeigt, woraus gleich ein schöner und hoher Geist erschienen, absonderlich aber in diesem Longino, weil dar in den andern drey Nicchien so viel andere solche große Statuen angeordnet waren, wovon die erste und den Anfang Francesco du Quesnoy gemacht, sonsten Il Fiamengo genannt, in Bildung des heiligen Andrea,<sup>1274</sup> das andere, als die heilige Veronica, der Mochi ein Bologneser,<sup>1275</sup> das letzte aber, so die heilige Helena ware, durch einen Romaner<sup>1276</sup> gefärtiget worden, worinnen sie um den Vorzug und Lorbeerkranz gestritten und sich bemühet. Es wurde gemeldter Bernin wegen seiner grossen Tugend von dem Papst zum Cavalier gemacht, auch noch zu hohen Würden gebracht, wie er dann annoch in grossem Flor ist; auch hat er oft Comödien componirt und bey freudiger Zeit seinen guten Freunden zu Gefallen gehalten. Sein Bruder war gleichfalls ein guter Bildhauer gewesen und viel unter gemeldten Cavaliers protection gebracht,<sup>1277</sup> weil er grosse Beyhülff und Unterweisung bey gehaltner Academie von ihm erlangt und die meines Wissens in die 30 Jahr continuirt hat, dardurch er dann einen schönen profect gethan, davon ich aber nicht allerdings mehr informirt worden, derenthalben mit gegenwärtigen wenigen sein Lob, Preis und Ehr geendigt und beschlossen, sein Contrafät aber in der Kupferblatte T vorgestellt wird. [Seite 281.]

CX. \*[Pietro Berretini, Mahler von Cortona.<sup>1278</sup>] Unter denen fürtreflichen und in hohen Ehren gehaltenen Lob-würdigsten Geistern unserer Zeit war auch der berühmte Pietro Cortona, als der eines sittsamen geschickten Gemüths und von gesunder Vernunft gewesen, auch sonst einen guten Tugendwandel geführt hat,\* wordurch er dann so wol als auch vermittelst seiner großen Kunst zu Rom (als woselbst er biß an sein End verblieben) hoch gestiegen und insgemein die Cron der Mahler genennet worden. Anfangs gleich in seiner Jugend gabe er grosse Hoffnung zu allem gutem von sich, welches nachmalen sein ansehnliches Zeichnen und Mahlen in fresco genugsam bestätigt und nicht weniger auch die Ausbildung herrlicher Poësie, Historien, großer und kleiner Bilder beglaubt gemacht.

Unter vielen andern Stucken von seiner Hand zu Rom hat er eine große Altartafel in der unvergleichlichen großen Kirchen S. Peter sehen lassen, worinnen er dann die Vorsehung Gottes in einem offenen Himmel, da die Weltkugel von vier grossen bekleideten Englen gehalten wird, ausgebildet.<sup>1279</sup> Darauf nahm er hernachmals über sich das neu-gebaute

Palazzo Barberini zu Rom, à Capo Dechase genannt, in welchem er den großen Saal samt allen andern in fresco so wol, als auch die Architectur der anhängigen Gebäude des Palasts mit den Gärten, Logien, so insgesamt von den Steinen Peperini gebauet, zubereitet, mehrertheils aber in fresco mit sehr Ruhm-würdigen Historien, Emblematischen und Allusionen zu grossem Contento, weiln dergleichen vorhin nie gesehen worden, gemahlt, da ihn dann Papst Urban der VIII. fast täglich durch den Palast Quirinal privat zu Fuß gehend besucht und an seiner Geschicklichkeit und Fleiß ein sehr großes Gefallen gehabt, wie solch fürtrefflich Werk von Invention, Bedeutung und Verstand der Genüge nach zu beschreiben wol ein eignes Buch erforderte, sofern es andersten nicht völlig in Kupfer gebracht wäre, als wohin ich auch dermalen mich bezogen haben will.<sup>1280</sup>

Hierauf nun ist der Cardinal Pamfilio zum Pontificat erhoben und Innocentius X. genennet worden, der dann sein gewesenes Wohnhaus samt vielen andern noch darneben auf dem Platz Navona biß Alla Madona della Pace abbrechen und dahin den Majestätischen Bau genannt Palazzo Pamfilio mit samt der Kirchen und vornen auf den Platz die verwunderliche Fontana und Pyramide aufs allerreichlichst nach Regeln der Architectura mehrgedachten Bernini bauen und machen lassen, in welchem inwendig ein sehr großer Saal und Gewölb, dessen Mitte oder Fläche oben in denen abgehenden Angulen und Ecken herabwärts er demassen mit herrlichen inventionen der Gemählten bereichert, daß das Römische Volk Ursach genommen, sich zu rühmen, daß es an diesem etwas unvergleichliches überkommen habe. Die Historie dieses grossen Werks ist von unten übersich anzusehen, das Hauptwerk aber bildet in einem herumgehenden grossen und reichen Gesäms, mit Bildern, Festonen und anderm gezieret, die Historie oder Geschichte nach Inhalt des Poeten Virgilli, die Thaten Aeneae, des tapffern Trojaners, neben andern beygefügten zierlichen Figuren. Davon gleichfals in Kupfer Carlo Caesio zu Rom vielfältige Druck gefärtiget, welche denen Liebhabern fernere gute und genauere Nachricht und Wissenschaft geben mögen.<sup>1281</sup> Zu der neu-erbauten Capucinerkirchen zu Rom hat er einen Altar gemahlt, wie der fromme Hauptmann Cornelius vor dem heiligen Apostel Petrus niederkniet, er solchen aber wieder aufstehen heisset mit andern Nebenfiguren von sehr guter Ersinnung und reichen Verstand ausgeführt, daß in Oelfarben nicht wol bässers von seiner Hand zu bekommen ist.<sup>1282</sup>

Nach diesem wurde Petrus von dem Herzog von Florenz beruffen und ihm alda ein großer Saal im fresco in der Residenz zu mahlen [aufgetragen], den er dann auch nach allem contento zu End geführt,<sup>1283</sup> und dem Herzog, der damals noch jung, zu Nachfolg der Tugend und Antrieb lauter tugendreiche Historien vorgebildet; das obriste gröste Stück des Gewölbs war eine schöne nackende Venus, so mit aufgeflochtenem Haar auf einem Bett mit allerley anderen lasciven Weibsbildern und der Liebe, auch mit Cereris und Bacchi Früchten gezieret liget, von deren Gesellschaft ein zarter schöner Jüngling durch Antrieb Minervens hinweg läuft und aufwärts zu der Tugend Herculis sich begibet, unangesehen die anderseits stehende Satyren, Bacchanten und Arcadische buhlerische Nymphen samt ihren Wollüsten demselben vergeblich zuruffen in folgender Unterschrift:

Adolescentiam Pallas a Venere avellit,  
Radix amara Virtutis, fructus suavis.

Unterhalb folgen andere acht dergleichen lehreiche Historien, fürtrefflich gebildet, folgenden Inhalts, so aus der Lateinischen Überschrift zu ersehen:

Antiochus irato mari se committere, quam blandienti amori vela pandere tutius existimavit. Eodem poculo Massanissa fidei in Romanos, libertati Sophonisba litavit. In Alexandri pectus pudicitiae munimento Persicis oculorum tormentis inexpugnabile. Augustus Regiam Nili Sirenem cerâ prudentiae aure obseratâ contemnit. Crispo innocentia magno stetit, sed illa pretio quolibet constat bene. Cyrus, ne a captiva caperetur, Pantheam fugiendo vicit. Filius amans, et silens, vafer medicus, pater indulgens. Hostium corpora Scipio ferro vincere, animos continentia vincire voluit.

Mit diesen herrlichen Werken und dergleichen mehr erhube ihn das Glück täglich und also auch bey angetretenem Alterthum.

Zum Gezeugnus seines jederzeit geführten erbaren Wandels bauete er inn und unter der Kirchen S. Lucas zu Rom einen von metallinen Bildern gemachten Altar, so ihn neben der angeordneten Sepultura in die 20000 Cronen gekost,<sup>1284</sup> welcher von männiglichen

gesucht und gerühmet wird. Nach dieser Verrichtung hatte er wegen treuer Freundschaft mir versprochen, mich in Anno 1635, da ich von Rom verreiset, um zugleich alle fürnehme Werke in Lombardien und Venetien zu besehen, biß an das Alpengebürg zu begleiten, weiln aber wegen damahlig eingefallener eilfärtiger Arbeit des Palasts Barbarini er nicht abkommen können, hingegen viel Jahr hernach vernommen, daß ich Italien noch einest zu besehen begehrte, bate er mich, ihn meiner Zurückkunft vorhin zu berichten, mit er bieten, biß nach Venedig mir entgegen zu reisen, welches dann auch nach meinem Vornehmen geschehen wäre, wo nicht darauf der leidige Krieg und Französische Einfall in Bayren erfolgt, der zugleich unverschuldter Dingen meine ganze Hofmark Stockau, das schöne Schloß und allerley Mahlmühlen und Wassergäng samt der ganzen Oeconomia, Bräu- und Wirthshaus mit darzu gehörenden Unterthanen den zweyten Pfingsttag erbärmlich eingeäschert, und durch so großen Schaden an meinem Vornehmen und der Lustreis verhindert hätte. Es war dieser gute Freund sonst sehr officios, die alte Freundschaft wirklich zu erhalten, auch jederman Liebs und Guts zu thun, sehr höflich und aufrichtigen Gemüts, lebte ohnverheurathet, gerecht, exemplarisch und fromm, biß er endlich auch die Schuld der Natur bezahlet und sehr prächtig zur Erden bestattet worden mit grossem Geleit vieler hohen Standspersonen, deren viel ihme Lob-reiche Reimgebäude zur Gedächtns und Betraurung gesetzt haben, darunter einer auf seinen Namen Pietro de Cortona mit einem Anagrammatismo oder Wörterwechsel also gespielt:

Pietro da Cortona,  
Corona de Pittori.

Er hat aber 60 Jahr erreicht und jederzeit aller Erbarkeit sich beflissen, zuvorderst aber seinen studien abgewartet, weßhalben er auch in der Academie meiner Zeit von jeden lieb und wehrt gehalten worden. [Porträt siehe Register.]

CXI. Eben zur Zeit des obengedachten Cortona florirte auch \*Andrea Sachy,<sup>1285</sup> ein Romaner, als einer der Fürtreflichsten in der edlen Mahlkunst, so ein sehr kostbares Mitglied unserer allda florirenden Academie gewesen. In seinen Zeichnungen und gemahlten Tafeln, sonderlich in fresco, competirte er gegen den andern dergestalt, daß immer einer den andern aufgemuntert, sich zu bäßern. Er mahlte unter andern in S. Peters Kirchen die Tafel von S. Augustino, wie er Meß gelesen und in dem Kelch solle Blut gefunden haben, von deme man mit Verwunderung die gefärbte Leinwat zeigtet. So dann bey S. Joseph einen Altar, wie der schlaffende Joseph von dem Engel aufgewecket wird, welche beyde Stuck nicht ohne Ursach sehr gepriesen worden. So hat er auch in etlichen Zimmern des neuen Palasts Barbarini unterschiedliche Gewölber auf nassen Kalch und darein die Göttliche Providenz mit deren untergebnen Tugenden neben andern zierlichen Sinnbildern und großen Historien gemahlet,<sup>1286</sup> auch sonst viele herrliche Werke hin und wieder zu Rom in Kirchen, Palästen, Fürstlichen Residenzen zu sehen hinterlassen und sich sehr berühmt gemacht, worauf er erst vor wenig Jahren allda gestorben.

CXII. Ingleichen war allda zu selben Zeit der sehr wol aufsteigende [Andreas] \*Camase,<sup>1287</sup> welcher eben in dergleichen wie Corton und Sachy sich befließen, aber gar zu früe in erster Blüthe seiner Jahren Todes verblichen.

CXIII. \*Giessi,<sup>1288</sup> der keinem in Invention, Theoria und Practic nachgegeben, führte doch seinen Wandel nicht gar wol, indem er unmässiger Liebe den Zaum gar zu lang gelassen, welche ihme dann bald auf den Kirchhof und unter die Erde begleitet.

CXIV. Aus der Republic Luca in Italien entstunde ein Jüngling genant \*Pietro Testa,<sup>1289</sup> welchen die große Begierd zu der alten Mahlkunst als ein innerlicher Stachel stätig getrieben, deßwegen er auch allda sonderbar berühmt worden. Weil aber nicht ohne Ursach der Romanischen Universal-Academie großes Lob ihme zu Ohren kommen, wandte er seine Gedanken nach Rom, als der ohne das zu Hauß nicht viel hinterlassen, und begab sich in Gestalt eines Pilgrams dahin, allda er als ein armer verlaßner Fremdling genug ausgestanden, gelitten und viel Jahr sich hart hingebraucht, zumal er nit viel im zeichnen gekönt und im mahlen noch weniger, welches letztes ihme biß zu End hart gefallen, dazu er kein Hülf gehabt, ganz kümmerlich gelebt, schlecht gekleidet und wie ein scheuer Stoicus

sich behelfen müßen und also nichts übrig gehabt, als einen beständigen Eyfer und Fleiß in Nachzeichnung deren in Publico stehenden Statuen, Gemälden und Antichen Ruinen, dabey er jederzeit zu finden war. Wie ich ihn dann in dem alten verfallenen Gebäu des Palasts Maggior und Coliseo, auf dem Campidoglio, im Zeichnen vielmals fast verwildet angetroffen, mich über seine Nohtdurft erbarmet und ihn zu mir genommen, auch mit Speiß, Gewand und Geld versehen und mir von ihm sehr viel abzeichnen lassen, das er um schlechte Belohnung gar gerne gethan, dannenhero ich ihn in Abzeichnung der Galeria Justiniana viel gebraucht, auch an andere recommandiert.

Bey solchem Verdienst nun erhube er sich merklich und wurde in dem Nachzeichnen der Statuen so geübt, daß er solche endlich ohne Ansehung des Originals wuste vorzustellen, ja aus bloßer Einbildung gleich als aus eigener Invention zu bilden und in Kupfer zu ätzen angenommen, auch damit sich selbst zu Erhebung den Weg gemacht und zu seiner Wolfahrt im Kupferätzen sich je länger je mehr gebässert.

Unter seinen Werken war sein erstes die Schul der Mahlkunst oder die Wissenschaft und Gebrauch durch Figuren gebildet, in der Meinung, daß die Statuen billich für ein anweisenden Lehrweg in unsern Studien zu halten.<sup>1290</sup> Er verfärgte damals den Pluto, den Raub der Proserpina, die Redemption Christi an statt der Gerechtigkeit, die Historie der entlebten Dido auf dem Scheiterhauffen zum Opfer verblichen,<sup>1291</sup> mit dem Hector vor Troja<sup>1292</sup> und andere Poësien mehr, die er alle je länger je vernünftiger mit grosser Bässerung gemacht hat; unter den letzten waren die in grossen Regalbögen gemachte vier Elementa, wol sinnreich und meisterhaft gestellt als fürtreffliche nackende Bilder mit noch andern seines sinnreichen und arbeitsamen Verstands.<sup>1293</sup> In seinem Wandel blieb er immerzu scheu vor den Leuten, entzoge sich auch von seinen bästen Freunden, unter welchen er mich für den geliebtesten gehalten, da ich ihn gleichwol hart zu stand bringen konte; dann unangesehen alles, was er geredt, begründt, gienge er doch immer allein in seinen eignen Gedanken herum und vollzoge sein Leben in Melancholi, also mit wenig Freude, biß ihm einest am Ufer der Tyber ein entstandener Sturmwind unversehens den Hut vom Kopf in die Tyber gejaget, welchen als er wieder langen wollen, ist er zu seinem Unglück darein gestürzt, ohne daß ihm zu helffen war, daß er also elendig ertrinken müssen, und ist hoch zu bedauern, daß ein grosser arbeitsamer Geist seinen Lauff schlecht geendiget, ohne daß ihm eine seinem Verdienst gemäße Leich-Bestattung hat mögen gehalten werden. Die liebe Jugend aber wolle sich zu einem Exempel bedienen und glauben, daß, wann dieser trefliche Mann von Jugend an neben seiner Lehr und grossen Fleiß sich etwas mehr der humanität beflissen und beliebt gemacht hätte, ihm seine Tugend grosses Lob und sehr reiche Belohnung würde erworben, und er nicht so viel harte Beschwermissen, Elend und Jammer auszustehen gehabt haben. Sein Contrafät ist in der Kupferblatte T zu sehen. [Seite 281.]

CXV. Neben diesen wurde ein Neapolitaner, \*Salvator Rosa genant, sehr berühmt in Landschaften mit Bildern, zwischen den Antichen und Modernen, sehr zierlich und geistreich, die er als kriegende Soldaten auf ofnen Plätzen vorgestellet, auch machte er von Thieren und andern ganz ungemene Landschaften mit sehr artigen fremden Sachen, und hat derselbe sich erst noch neulich zu Rom aufgehalten.<sup>1294</sup>

CXVI. So war alda der \*Michael Angelo della Marqua<sup>1295</sup> in Bataglien zu Pferd und zu Fuß sehr berühmt, welche Manier er angenommen von einem seiner Nachbarn zu Antorf, genant [CXVII.] \*Vincentio Leckerbetien,<sup>1296</sup> weil er aber nur eine Hand gehabt und mit der linken mahlen muste, haben sie ihn den Manciol genant, er hat aber durch fürtreffliche Landschaften in Bataglien viel verricht.

CXVIII. \*Malteso<sup>1297</sup> wurde in stillstehenden Sachen gepriesen, sonderlich in Bildung der Teppichen war er dem Leben fast gleich.

CXIX. Ein Lehrling von Pietro de Cortona, \*Francesco Romanel<sup>1298</sup> genant, sonst von Viterbo bürtig, war wegen seiner großen Frömmigkeit und Tugend sehr geliebt von seinem Lehrherren, dannenhero er ihn auch sehr befördert und wol unterrichtet, auch viel in seinen grossen Werken neben sich gebrauchte, wordurch er erhoben und zu einem berühmten Mann worden ist, besonderlich in Frescomahlen, deßwegen er auch von Rom

nacher Pariß beruffen worden und daselbst neben grosser Ehr ein ansehliches Gut erworben, allwo er auch biß dato noch die Kunst rühmlich continuiren soll.

CXX. Der Genoveser \*Gioanni Benedetto [Castiglione]<sup>1299</sup> beflisse sich sehr der Antichen Manier und machte viel Bilder Spannen groß aus den alten Historien in Landschaften, auch allerhand Thiere. Sonderlich hat er viel aus dem alten Testament von den Reißern des Jacobs, die Historie von Rahel, Joseph und andern gemahlet, auch vielerley Pastoren und Pastorellen, Sacrificien, Ruinen, Poëtische Fabeln und dergleichen Begebenheiten nach Gewohnheit selbiger Zeit löblich ausgebildet und ein herrliches Lob dardurch verdienet.

CXXI. \*Agniel Falchono,<sup>1300</sup> ein Neapolitaner, hat sich hoch erhoben, sonderlich in Ausbildung des wahren Lebens, dann er alles nach dem Leben gemahlt mit herrlicher Aufmerkung der Zierlichkeit, meistens Bilder zwey oder drey Spannen hoch, allerley Historien., auch Feldschlachten, darinnen er verwunderlich alles in der Ordnung wuste vorzustellen und seinen fürtreflichen Geist dardurch erweise, wie er dann unter andern ein großes Blatt mit einer Mänge Bilder erfüllet, worinnen er die Enthauptung des Neapolitanischen Patrons Jennario vorgestellt<sup>1301</sup> und dardurch sich ein herrliches Lob gemacht, so auch noch zu Neapoli bey dem grossen Kunstlieber Caspar di Romer, Niederländischen Kauffmann, in seinem fürtreflichen Palast neben vielen andern dieses Falconen Werken aufgerichtet stehet und mit herrlichen Lob besichtigt wird.

AUS DEM XXII. CAPITEL: ETLICHE ITALIÄNISCHE FRAUEN,  
WELCHE DIE ZEICHEN- UND MAHLKUNST RÜHMlich GEÜBET

Fol. 204b: \*Artemisia Gentilesca. Nicht weniger Lob hat verdienet die tugendsame Artemisia Gentilesca zu Neapel, die mir, als ich ihr von ihrem Vatter, dem hochberühmten Horatio Gentilesco, meinem sonderbaren lieben Freund, einen Gruß gebracht,<sup>1302</sup> ihre schöne Kunstgemälde gezeigt und unter andern einen sehr zierlichen David, Lebensgrösse, der das abscheuliche Haupt des ungeheuren Goliaths in Händen hält, so neben vielen andern Werken von ihrer Hand sehr vernünftig gemacht ware.<sup>1303</sup> Sie hat auch überaus gute Contrafäte verfärtiget und auf der Academie fürtreflich gezeichnet. Dannenhero sie auch nicht allein bey des Vice Re Gemahlin, sondern allen andern Prinzessinnen wehrt gehalten und bey männiglich grosses Lob und Ruhm erlanget hat. [Porträt Seite 167.]

AUS DEM XXIII. CAPITEL: UNTERSCHIEDLICHE ITALIÄNISCHE KUPFERSTECHE

Fol. 208b: \*Cornelius Cort,<sup>1304</sup> ein Niederländer, bringt die rechte Art von Kupferstechen nach Rom.

Ferners wurde diese Kunst des Kupferstechens in Italien merklich gebraucht, so zwar, daß, was Fürnehmes gemahlt worden, vermittelt solches künstlichen Abdrucks zuvor auf Papier gebracht und überall bekandt gemacht werden müssen, wie dann unser Niederländer Cornelius Cort nach Raphaël d'Urbino die Verklärung Christi<sup>1305</sup> mit vielen anderen, auch die Andromeda von Titian,<sup>1306</sup> in eine grosse Landschaft gebracht, mehr auch eine himmlische Glori, in der Carolus V., seine Gemahlin und Philippus II., sein Sohn, und vorn Moses und Noe mit andern Heiligen repraesentirt,<sup>1307</sup> hernach aber auch das Bad von Diana<sup>1308</sup> und sonsten ein anmuthig groß Marienbild von Barotio,<sup>1309</sup> die er neben andern Italiänischen Gemälden in Kupfer gefärtiget. Zu Discipulen hatte er gelassen \*Philippo Tomasino,<sup>1310</sup> der sehr viel nach Raphaël und den Antichen gestochen, \*Francesco Villamena, so nach Friderich Barotio die Abnehmung Christi von dem Creutz, die Begräbnuß, mit viel hundert noch andern von guter Hand in Kupfer gebracht, ingleichen \*Cherubin Alberto,<sup>1311</sup> der den Donnerstreich nach del Sarto<sup>1312</sup> und die Menge der langen Friesen nach Polidor da Caravaggio nebens andern Historien, wie nämlich Niobe geopferet, auch deren Kinder durch Apollo und Diana getödtet worden, den Sabinischen Jungfern-Raub und etliche Bataglien zu Land und Wasser, zierliche Krug und Bücher voll anderes zu Kupfer gebracht; auch \*Johann Orlando<sup>1313</sup> um das Jahr 1600, welcher die Flucht in Egypten nach Procasino herausgegeben, und noch andere mehr, so fast alle auf des Cornelii Cort Manier gearbeitet, deren aller aber zu gedenken vor unnöhtig erachtet wird.



*M. Grünwald. Hubert Goltzius. Jordaens.*

*Bartel Beham. L. Lombardus. Domenichino.*

Gleichwolen können wir dabey \*Ludovici Carazz,<sup>1314</sup> des Annibals und Augustin Carazz Bruders Sohn, nicht vergessen, weiln derselbe von Annibals Werken sehr viel in Kupfer gebracht, als das unzüchtige Büchlein, allerley nackte Weibsbilder und andere Poetische Grillen,<sup>1315</sup> sonderlich aber die grosse S. Justinam nach Pauli Verones,<sup>1316</sup> als welche so wol zu Gesicht kommet, daß das Kupfer fast ein mehrers contento als das Gemähl an sich selbst ertheilet. Nach solchen ferners die Hochzeit von Cana in Galilaea,<sup>1317</sup> item das grosse Marienbild, wo Antonio und S. Catharina darunter stehen,<sup>1318</sup> das grosse Werk von S. Catharina Vermählung mit samt vielen Engeln, nach desselben schöner Hand gemacht,<sup>1319</sup> wie auch nach Tintoret den H. Hieronymum, da selbigem die Mutter Gottes in der Luft erscheinet,<sup>1320</sup> desgleichen das Urtheil des Paris,<sup>1321</sup> auch wie der Fried und Krieg sich begrüssen,<sup>1322</sup> die 12 Apostlen,<sup>1323</sup> nebenst einer Mänge anderer Sachen, so er von seiner Hand ans Liecht kommen lassen; sonderlich aber das niemals genug gepriesene grosse Werk der Creutzigung Christi von Tintoret,<sup>1324</sup> das er mit allen Umständen ausbündig nachverfärgiget. Ja es hat ermeldter sein berühmter Bruder Sohn \*Annibal [Carazz] selbst etliche halbe Marienbilder von 1591 biß 1606 in Kupfer geätzt, als die büssende Magdalenam und auch den heiligen Hieronymum, da der in einem Buch lesende Joseph gegen einer steinernen Säulen über ruht, ein Marienbild mit S. Barbara, wie gesagt, und das Christkindlein, wie es den Johannes aus der Schalen trinken lasset, da das Christkindlein sich vor einem Vogel fürcht; item eine lesende Maria, und wie das Christkindlein dem Johannes einen Vogel aus der Hand genommen, er deswegen im Kopf kratzt; wieder eine kleine Geburt Christi, ein holdselig Marienbild, welches das Kindlein Jesus auf der Schoß hält; abermals eine nackend und schlaffende Venus, so ein Satyr entblösset, item die Vermählung Christi mit der heiligen Jungfrauen Catharina, das Christkindlein und Johann Baptista, wie sie sich freundlich empfangen, ein Marienbild und das Kindlein Jesus bey einem Chor Engel, wie S. Rochus den Armen Almosen austheilet. Die Flucht in Egypten zu Fuß, worinnen einem Esel der Engel Gras zureicht, ein Marienbild im Himmel und Johann Baptista, wie er dem Christkindlein ein Lamm praesentirt; mehr ein kleines länglichtes Stücklein, wie Christus vom Creutz abgenommen wird und auf der Erden nackend ligt, das Haupt aber in Marien Schoß hat, welche kläglich darüber in Ohnmacht fällt, Johannes mit Magdalena, neben andern heiligen Frauen aufs beweglichste anzusehen,<sup>1325</sup> aus welchem allem dann ihm nun billich das höchste Lob gebühret.

Diesem ist auch gefolgt der trefliche \*Friderich Barotio von Urbino, der von seiner eignen invention zwar wenig gemacht, aber die Sach doch sehr vernünftig verstanden und selbst in Kupfer geätzt, als erstlich ein grosses Blatt, worauf Christus im Himmel neben seiner Mutter, S. Nicolaus aber unten auf der Erden stehet und dem knienden Francesco die benediction gibe,<sup>1326</sup> darnach auch in gleicher Grösse den Englischen Gruß, der von dem niederknienenden Engel Gabriel angekündet und von der Jungfrauen Maria gar andächtig empfangen worden;<sup>1327</sup> weiters ein kleineres Marienbild mit dem Christkindlein in beeden Armen<sup>1328</sup> und andere mehr dergleichen.

Zu Siena war gleichfalls der berühmte \*Ventura Salimben,<sup>1329</sup> als der sehr viel Zierlichkeiten in Kupfer gebracht, und darunter die Stadt Siena ganz in Grund gelegt. Unter andern aber befand sich das Leben der H. Catharinen von Senis sehr anmuthig, wie auch sonst zu einem Büchlein bemeldter H. Senesischen Catharina ganzes Leben, auf halb folio in 30 Blättern, mit noch mehr anderen von seiner Hand gefärgigten Werken. Diesem folgte ferner Antonio Tempest<sup>1330</sup> von Florenz und war ein inventiver Zeichner mit verwunderlicher Geschwindigkeit. Er äzte in Kupfer allerley Art von Jagden, daß sie nicht wol natürlicher könten eronnen werden, wie auch die sieben Wunderwerke der Welt, desgleichen die Bataglien von Julius Caesar, diejenige von dem grossen Alexander, ganze biblische Figuren, den Orlando Furioso, Tacito, und ein absonderliches Pferd-Büchlein, die Eremiten, die zwölf Röm. Kaiser zu Pferd, auch mehr andere groß und ruhmwürdige Werke, wie er dann auch die ganze Stadt Rom, auf 8 grosse folien in Grund gelegt, ausgehen lassen, mit solcher perfection, daß alles darinnen, so wol von den fürnehmsten, als auch geringsten Gebäuden, Gassen und Strassen ganz erkanntlich gefunden werden mag.<sup>1331</sup>

So hatte auch \*Guido Bolognese sieben biß acht Marien- und zwey S. Hieronymus-Bilder, den Mars und Apollo, den Engel Custode,<sup>1332</sup> la Pittura, die Mutter Gottes mit S. Anna, auch zwey mit Joseph, den Erzengel Michael neben dergleichen mehr von seiner Hand, ans Taglicht kommen lassen. Dergleichen auch JI Guarcin da Cento gethan und etliche von seiner Hand verfärtigen wollen. Hernacher entstunde \*Gion Benedet Castilion<sup>1333</sup> Genovies und äzte viel nach seinen gemahlten Werken, darunter sonderlich ein Diogenes, welcher mit der Laterne Menschen suchet,<sup>1334</sup> auch ein Christus, wie Er den todten Lazarum erwekt,<sup>1335</sup> auch wie bey einer Fontana ein Silenus mit der Pfeiffen rastet, eine Pastorella aber mit der Cymbaln aufmachtet, wobey artige Ruinen, Antiche Vasen, Statuen und anders mit allerley Laubwerk überwachsen stehen,<sup>1336</sup> also auch wie unter den alten Ruinen ein Sepultur bey Nacht eröffnet und mit brennendem Windlicht die Circe des Achilles Waffen findet.<sup>1337</sup> Ferner unter der Erden seltsame Gebäude von Stein und Bildhauerey, Sepulturen und darauf Philosophische Sinnschriften, als temporalis aeternitas, und ferner: nec sepulcra legens vereor, ne perdam memoriam;<sup>1338</sup> die Flucht Mariae mit dem Kindlein Jesus, auf einem Esel, mit Joseph und andern begleitet.<sup>1339</sup>

Auf diesen kam \*Pietro Testa<sup>1340</sup> Luchese hervor, als der zu unserer Zeit (wie ich allda die Antiche Statuen der Galeria Justiniana gezeichnet und um solche in Kupfer zu stechen, den Cornelius Blomart, Theodor Matham, Renier Persin aus Niderland kommen lassen, auch den Michaël Natalis darzu gebraucht) das Kupferstechen von ihnen lernen und hierzu helfen wollen. Weil er aber den Grabstichel nicht gewohnen konte, hingegen in der Zeichnung sehr geübet ware, nahm er das Aezen vor und war seine erste Arbeit JI liceo della Pittura, worinnen er gleichwol eine ganze Schul der Theorie und Practica durch sinnreiche Mänge der Figuren ganz vernünftig ausgebildet.<sup>1341</sup> Item, wie der unschuldige todte Christus von denen Engeln in die Wolken getragen, und Gott der Vatter aus gerechtem Urtheil den Pfeil der Straff wider der Juden Sünde schicket,<sup>1342</sup> auch wie Hector auf seinem angespannten Wagen stehet und den daran todt gebundenen Achilles auf der Erden nachschleppet und um Troja herumführet.<sup>1343</sup> Auch den Pluto, wie derselbe von denen Nymfen die Proserpina entführet, ingleichen wie auf einem grossen Blat der Dido Brandopfer zubereitet wird, worauf sie in Gegenwart des Priesters ihren Aufwärterinnen selbst in das blosses Schwert fället und Juno deswegen in der Wolken die Nymfe de Prate dahin gesendet,<sup>1344</sup> mit noch viel andern dergleichen mehr. Unter allen seinen Werken aber sind die ruhmwürdigste die mit vielen fremden inventionen gezierete grosse Stuck der vier Zeiten des Jahrs,<sup>1345</sup> darinnen er alle irdische Geschöpf nach Zeits Art meisterhaft, wie auch des Himmels-Lauf Ordnung mit vielen guten und fremden Gedanken ersonnen, daß er dißfalls allen andern weit vorgegangen. Sein Contrafät ist in Plata T. [Seite 281.] Deme auch nicht viel ungleich gewesen \*Stephan della Bella,<sup>1346</sup> des Großherzogen von Florenz Cammerdiener, als der allerley zierliche Grottesken, Laubwerk, Waffen, Zier, Bilder, Landschaften, Vasen und andere Seltsamkeiten mehr überaus tiefsinnig mit Thieren geziert, welche bey denen Kunstverständigen hoch gelobet werden. Sein Contrafät ist in der Kupferblatte mit PP bezeichnet zu finden. [Seite 229.]

Mit gutem Lob ist auch zu gedenken des \*Carolo Cesio,<sup>1347</sup> der sehr viel schöne und anmuthige Früchte von seiner Aezkunst sehen lassen, worunter absonderlich berühmt die in Kupfer gebrachte fürtrefliche Galeria, so in Papsts Innocentii X. Nepotis Palast von Pietro Berretini gemahlt worden, abbildend das Leben des Trojanischen Aeneas nach des Virgillii Beschreibung, wie solche in Druck ausgegangen und den Künstlern bekandt ist; seine übrige schöne und viele Werke wären allzu weitläuffig zu erzehlen, dannenhero wir den günstigen Leser an die gedruckte Stuck zu weisen gezwungen werden.

\*Gioanni Baptista Falta<sup>1348</sup> hat in unterschiedlichen Büchern die herrliche Gebäude der Stadt Rom von neuen Kirchen, Palästen und Fontanen im Druck ausgehen lassen, nachgehends auch die alte fürtrefliche Gebäude, Kirchen, Clöster, Galerien, Portal und unterschiedliche ganze Gassen mit guter observanz der Architectur und Perspectivregeln nachgezeichnet und dieselbe unter der Regierung Pabst Alexandri VII. in etlichen Büchern herausgegeben.

So hat auch zu unserer Zeit mit nicht geringeren Verstand \*Pietro S. Bartoli<sup>1349</sup> viel herrliche Werke in der Aezkunst sehen lassen, absonderlich aber die fürtrefliche Loggia von S. Peterskirche in Vaticano, welche von Gioanni Lanfranco inventiret worden; darinnen er meisterhaft des Erfinders Verstand in Bildern, Historien, Ornamenta und andern nach gefolgt und den Kunstliebenden eine anmuthige Besichtigungs-Lust aufgerichtet hat. Es zeugen auch zu Rom von dem Lob des \*Gio. Bat. Galtstruzzi<sup>1350</sup> in der Aezkunst viel vortrefliche Werke der Ornamenten, Grotteschen und anderer Bilderey.

Aus oberzehltem allem nun hat der Edle Leser der Genüge nach vernommen, daß von den Teutschen das Kupferstechen und Aetzen auf die Italiäner kommen, welche nachgehends solche fürtrefliche Künsten fleißig unter ihren Nachkommen fortgepflanzt und biß auf diese unsere Zeiten rühmlich gebracht haben, wie wir dann die fürnehmste Künstler bey ihnen auf den Schauplatz dieser unserer Beschreibung geführet und derselben bäste Werk erzehlet haben. Was nun jezo noch oder künftig für mehrere Geister bey ihnen aufkommen möchten, derselben Beschreibung überlassen wir eines andern geschicktern Feder und wenden uns hiemit zu unsern Teutschen.